

# Inhalte statt Indianerlis

**Bern vor Anti-WEF-Aktionen – Jugendliche laden Bundespräsident Moritz Leuenberger**

*Auftakt zur Berner Anti-WEF-Kampagne 2006 in entspannter Atmosphäre: Nie seit 2001 war die Ausgangslage für eine friedliche Protestwoche in der Bundesstadt so gut. Statt nach Gehässigkeit und Gewalt sieht es nach Geist und Gehalt aus.*

**RUDOLF GAENER**

Bundesrat Moritz Leuenberger will sein zweites Präsidentschaftsjahr bekanntlich vor allem auch für den Kontakt mit Jugendlichen nutzen – und die jugendlichen Globalisierungskritiker, die gestern auf dem Bundesplatz zur Medienkonferenz luden, wollen den Landesvater beim Wort nehmen. Wenn nämlich kommenden Samstag die Protestparade gegen das Davoser Weltwirtschaftsforum WEF («Dance out WEF») von 16 bis 18 Uhr auf dem Bundesplatz Halt macht, um für Kultur und Reden eine Bühne zu bieten, wäre der sozialdemokratische Magistrat als Gast hoch willkommen, heisst es.

«Wir würden sehr gerne einmal mit Bundespräsident Leuenberger reden», sagte Aktivist Nathan Solothurnmann, denn «anders als gewisse andere, die offenbar zu viel verdienen, um klar denken zu kön-

nen, ist Leuenberger ja an und für sich trotz allen Zwängen seines Amtes schon noch einer, der sieht, was Sache ist.» Ein Dialog mit Leuenberger wäre für ihn «sehr wichtig», fügte OK-Mitglied Jonas Brüllhardt hinzu, «denn es braucht in der Politik eine neue Moral, eine Ethik, die soziale und ökologische Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt stellt». Der Bundespräsident sei also sehr herzlich eingeladen, «mit uns am Samstag auf dem Wagen in eine offene Diskussion zu treten». Ja, doppelte Kollegin Stephanie Spiess nach: «Moritz Leuenberger bei uns, das wäre super.»

**«Gespräche mit Polizei sehr gut»**

Wie das so ist mit Jugendlichen: Einfälle kommen oft spontan – und die Idee mit der Leuenberger-Einladung entstand im Hier und Jetzt der gestrigen Pressekonferenz; so gleich machte sich Brüllhardt hernach daran, Kontakt zum Bundeshaus aufzunehmen. So sprunghaft spontan die junge Berner Truppe anmutet, eine Eintagesfliege ist ihr «Dance out WEF» mitnichten: Zum nunmehr vierten Mal wird sich die globalisierungskritische Polit-Protestparade am nächsten Samstag mit viel Musik, Theater und Tanz durch die Stadt bewegen. Alle drei im letzten Jahr durchgeführten Pa-

raden waren polizeilich bewilligt und verliefen ohne Zwischenfälle, und auch diesmal soll der «Paradefriede» garantiert sein. «Unsere Gespräche mit der Stadtpolizei sind wie schon früher sehr gut verlaufen – man hat sich recht gut kennen gelernt und begegnet sich mit gegenseitigem Respekt», erklärt Spiess.

**Anderes Klima als vor einem Jahr**

**Das erste Dance out WEF**

Januar vor einem Jahr hätte im damals sehr gespannten Klima rund um die Proteste gegen das Davoser Forum für Entkrampfung und Tauwetter gesorgt. Dank unzweideutig klarer Gewaltverzichtserklärung und entgegenkommender Bereitschaft zur Kooperation mit der Polizei erreichten die bis dahin kaum polit-aktivistisch in Erscheinung getretenen Jugendlichen am 22. Januar 2005, was der gewachsenen einschlägigen Szenestruktur, dem linksautonom dominierten Berner Anti-WEF-Aktionsbündnis um die Anti-WTO-Koordination, versagt blieb: einen geschlossenen Demo-Umzug durchführen zu können.

Ein Jahr später ist von der ungeliebten Konfrontation nichts mehr zu spüren: Auch das Aktionsbündnis, das für übernächsten Samstag, 21. Januar, eine Woche nach dem «Dance out WEF», in Bern seiner-

seits zu Protestaktionen in der Innenstadt aufruft, hat mit der Polizei erfolgreich verhandelt, eine Bewilligung liegt vor (siehe dazu auch «Bund» vom 14. 12.). Die «Dance out WEF»-Leute wiederum wollen am 21. Januar ebenfalls wieder mit auf die Strasse gehen, ebenso am 28. Januar, wenn in Basel gegen das WEF demonstriert werden soll.

**Biomost statt Kapitalistenbrause**

Anders als weltanschaulich mitunter gefestigte, teils radikalisierte, vereinzelt gar extremistische Szenegänger lassen sich die Jugendlichen vom Berner «Dance out WEF» schwer kategorisieren; Solothurnmann etwa lehnt nur schon «links» als Etikett ab. «Ich bin klar grün und stehe für soziale Herzlichkeit statt Materialismus. Aber einfach so als Linker lasse ich mich nicht abtun, denn ich will ja alle Leute abholen.»

Solch beherzte Offenheit hat jedoch auch Grenzen, denn politisch müsse es irgendwo ja aufgehen. So erzählt Bänz Margot, dass bei der letzten Parade doch tatsächlich einer aufgetaucht sei, nur um Coca Cola zu verkaufen. Man habe ihn mit seiner Kapitalistenbrause aber nicht etwa verjagt, sondern sich mit ihm gefunden – dank «vier Harassen Frienisberger Biomost» zur politisch korrekten Durstlöschung.